

5/2013: Vertrauen wecken

In einem Vortrag an der Fachhochschule Stralsund am 15. Mai 2000 hat Ludwig Bölkow in Hinblick auf die dort bereits im Jahr 1992 gestarteten Bemühungen um die Einführung der Wasserstofftechnik gesagt, man müsste den Mut haben zu sagen, was in 20, 30 Jahren sein wird und darauf hinarbeiten. Das wäre das Bezaubernde am Ingenieurberuf: „Der Ingenieur ist in der Lage vorzuschauen. Er kennt die Zusammenhänge. Sein Problem dabei ist, dass er selbst das Vertrauen in die (neue) Technik wecken muss.“ – So kann man es dem Besuchsprotokoll entnehmen.

Bölkow hatte, wie wir wissen, bereits Mitte der 80er Jahre als eine Konsequenz seines Ingenieurlebens die LBST in Ottobrunn gegründet, um durch die Nutzung der regenerativen Energien und der von Wasserstoff als sauberem Kraftstoff der Gefährdung von Natur und Umwelt Einhalt zu gebieten und – als erfahrener Manager – auch der deutschen Industrie innerhalb der internationalen Konkurrenz zu andauernder Schlagkraft zu verhelfen.

Wie stellt man es an, einerseits in den Kollegen, zum anderen und vor allem aber auch in den Nichtfachleuten Vertrauen zur Wasserstofftechnik zu wecken, wo diese einem doch von Kindes Beinen an vermittels der Knallgasprobe als „gefährlich“ dargestellt und mit der Legende, die „Hindenburg“ sei wasserstoffshalber verunglückt, verteufelt wird?

In Stralsund sind zu diesem Zweck gleichzeitig und parallel drei Wege beschritten worden. Zum einen wird Studenten und Ingenieuren eine weit gegliederte Ausbildung in den neuen Gebieten angeboten, einschließlich eines breit angelegten praktischen Teils und – selbstverständlich – eindringlicher Sicherheitsbelehrungen. Zum anderen hat sich die Arbeitsgruppe innerhalb der Fachhochschule immer wieder bemüht, Projekte zu initiieren, die möglichst nicht nur Demonstrationsprojekte darstellen, sondern auf Jahre hinaus in der Praxis betrieben werden, weil sie in Vorgänge eingebunden sind. Zum Beispiel sei das Barther Sauerstoff-Wasserstoff-Projekt genannt, wo nunmehr seit zehn Jahren im kommunalen Klärwerk ein mit regenerativer Energie betriebener Elektrolyseur für die Produktion notwendigen Sauerstoff liefert und Wasserstoff an einer Tankstelle angeboten wird. Oder auch der „Thaiger“ der Fachhochschule, ein Rennwagenvehikel, das Jahr um Jahr durch die Studenten verbessert mit seinem Brennstoffzellen- Antrieb am Shell-Öko-Marathon teilnimmt, durchaus nicht erfolglos. Als Drittes wurde in Stralsund 1993 damit begonnen, das Energiesymposium „Nutzung regenerativer Energiequellen und Wasserstofftechnik“ zu veranstalten. Dieses Motto vermittelt die Notwendigkeit, die Ernte von regenerativen Energien und ihre Speicherung als Einheit zu verstehen; bereits im ersten Symposium wurde zu Wind-Wasserstoff vorgetragen. So gesehen ist die Veranstaltung, zumindest im deutschsprachigen Gebiet, eine bei weitem sehr frühe Speicherkonferenz. Auf ihr hat auch Crotono 2007 erstmalig seine Betrachtungen zur Effektivität der Kavernenspeicherung von Wasserstoff vorgestellt. Vorsichtig geschätzt ist auf dieser Veranstaltungreihe bisher von und mit mindestens dreitausend Ingenieuren über das Wasserstoffthema diskutiert worden, erfreulicherweise auch von vielen „Wiederholungstätern“. Im kommenden November wird die 20. Konferenz der Reihe einen Schwerpunkt wieder zur Wasserstoffspeicherung setzen.

Die allgemeine Klage, mit der Anwendung von Wasserstoff in der Energiewirtschaft ginge es zu langsam voran, ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere ist, die Ingenieure selbst sind dafür zuständig, Vertrauen in die Innovation zu wecken und damit die Investition vorzubereiten. Wer denn sonst?

Und schließlich: Hat die Wasserstoffidee in der jüngeren Vergangenheit nicht deutlich an Raum gewonnen? Abgesehen von dem verfliegenen Zwischenhoch der Batterien, abgesehen von der etwas kurz greifenden Vorstellung, „power to gas“ würde nur die vollständige Versenkung von grünem Wasserstoff im Erdgasnetz bedeuten, überzeugt Wasserstoff doch jeden Autofahrer, der die Gelegenheit hatte, ein Brennstoffzellenfahrzeug auszuprobieren, steht Wasserstoff in den Startlöchern, Träger von Regelleistung zu werden und mit seiner Existenz im Erdgasnetz beginnt er, auch den Wärmemarkt zu gestalten.*jl*

5/2013: Vertrauen wecken